

Beten wir, dass wir alle mutige Entscheidungen für einen einfachen und umweltbewusst nachhaltigen Lebensstil treffen und uns über die jungen Menschen freuen, die hierin ganz entschieden leben.



Foto: Markus Spiske/unsplash.com

Schon seit einiger Zeit meldet sich die Jugend lautstark zum Thema Klimakrise zu Wort. Fridays for Future sind fast eine fixe Einrichtung geworden. Die Jugend geht auf die Straße, demonstriert und versucht, selbst möglichst umweltbewusst und nachhaltig zu leben. Entsprechende Bildung wird sie darin weiter fördern.

Papst Franziskus hat sich schon Jahre davor durch sein Schreiben „Laudato Si“ für die Achtung der Umwelt eingesetzt und den Zusammenhang zwischen Umweltverschmutzung, Klimawandel und Minderung der Lebensqualität künftiger Generationen aufgezeigt.

In diesem Jahr hat er den sogenannten Schöpfungsmonat (September) dazu ausgewählt, die Bitte um mutige Entscheidungen für einen einfachen Lebensstil täglich vor Gott zu bringen. Da müssen wir natürlich bei uns selber anfangen. Unser Gebet gilt aber auch dem Umdenken aller anderen Menschen. Darüber hinaus lädt uns der Papst ein, uns über die vielen jungen Menschen zu freuen, die ganz entschie-

den für dieses Anliegen eintreten und ihr Leben danach gestalten.

Konsumorientierter Lebensstil, der in den Strudel von unnötigen Anschaffungen und Ausgaben hineinzieht, kann letztlich nur Gewalt und gegenseitige Zerstörung auslösen.

Überwindung von Individualismus und Selbstbezogenheit bedürfen einer echten Umkehr.

Die Erziehung zur Umweltverantwortung wird verschiedene Verhaltensweisen fördern: so etwa „die Vermeidung des Gebrauchs von Plastik und Papier, die Einschränkung des Wasserverbrauchs, die Trennung der Abfälle, nur so viel kochen, wie man vernünftigerweise essen kann, die anderen Lebewesen sorgsam behandeln, öffentliche Verkehrsmittel benützen oder ein Fahrzeug mit mehreren Personen teilen, Bäume pflanzen, unnötige Lampen ausschalten. Wieder verwerten statt wegwerfen, kann eine Handlung der Liebe sein.“ (Laudato Si, Nr. 211) Der Ignatianische Weg, „Gott in allen Dingen finden“, wird unsere Lebensstil vereinfachen.

www.gebetsapostolat.at

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** MZ 02Z033340 M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-
Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763



GEBETSAPOSTOLAT GEBETSNETZWERK DES PAPSTES

Mitteilungen | 2021 | Nr. 3



Hohe Ziele

Endlich können die Pariser Klimaziele von 2015, dem sich 195 Länder verpflichtet fühlen, wieder mit den USA angestrebt werden.

In Österreich fallen zurzeit immer noch jährlich 300.000 Tonnen Kunststoffverpackungen an, von denen nur ein Viertel recycelt wird. Österreich will diesen Anteil bis 2025 verdoppeln. Ein Weg dorthin könnte die radikale Minderung der Einweggetränkeflaschen sein, die seit 1990 den Markt dominieren. 88% der österreichischen Konsumenten sind laut Umfragen dafür, dass der Großteil der Getränke in Mehrwegflaschen angeboten wird. In mehreren europäischen Ländern wird auch ein Einwegflaschen-Pfandsystem erprobt. Digitale Technologien könnten zudem helfen, dass keine einzige Flasche mehr im Restmüll landet.

Beten wir dafür, dass wir in sozialen, ökonomischen und politischen Konfliktsituationen, mutig und leidenschaftlich am Aufbau von Dialog und Freundschaft mitwirken.

Das Anliegen des Papstes konfrontiert uns mit Situationen, auf die wir in unseren Gebeten oft vergessen. Heute scheint es immer schwieriger zu werden, in echten Dialog zu treten, ohne dass Diskussionen sogleich polarisieren und zu Intoleranz und Gewaltanwendung führen. Anstelle von Respekt vor Pluralismus wachsen Unverständnis und Dogmatismus.

Jede soziale Feindschaft ist destruktiv. Sie zerstört sowohl Familien als auch ganze Länder, ja die ganze Welt. Die größte Feindschaft ist der Krieg. Um all das zu vermeiden, müssen wir Wege finden, soziale Freundschaften aufzubauen. Das ist nicht einfach. Es bedeutet immer, etwas aufgeben und verhandeln müssen. Aber wenn wir es tun, um anderen zu helfen, können wir die großartige Erfahrung machen, dass Differenzen zur Nebensache werden und gemeinsam etwas viel Größeres entsteht. Wenn wir durch manchmal etwas kostspielige Anstrengungen inmitten von Konflikten Übereinstimmungspunkte finden, Brücken bauen und zum Wohle aller Frieden schließen, werden



Foto: Christian Ender/Sü-Bild

wir das Wunder der Kultur der Begegnung erleben. (Vgl. Papst Franziskus in seinem Schreiben an die Jugend „Christus lebt“, Nr. 169) Wir sollen uns bemühen, mit allen in sozialer Freundschaft zu leben, auch wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt. Auf diesem Weg werden die immer noch stattfindenden Kriege ein Ende nehmen.

Beten wir für die Kirche. Sie möge vom Heiligen Geist die Gnade und Kraft erlangen, sich selbst im Licht des Evangeliums zu erneuern.

Wenn es bei der Kirche um Erneuerung gehen soll, ist zu beachten, dass es weniger um Organisation oder Strukturen geht als um spirituelle Qualitäten. Der Glaube an Christus muss wachsen und die Ausrichtung auf die eigentliche Sendung der Kirche. Diese Reform kann nur der Geist des Herrn bewerkstelligen. Christus muss immer mehr ins Zentrum rücken. Anhand des Evangeliums geht es um eine wachsame Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu erforschen und in hoher Verantwortung zu unterscheiden. Falls einige gegenwärtige Situationen keine guten Lösungen finden, können sie Prozesse der Entmenschlichung auslösen, die dann nur schwer rückgängig zu machen sind. Es gilt zu klären, was eine Frucht des Gottesreiches sein kann und was dem Plan Gottes schadet. (Vgl. Evangelii Gaudium, Nr. 51) Papst Franziskus nennt etwa den praktischen Relativismus in der Seelsorge, der darin besteht, „so zu handeln, als



Foto: Talva Bundschuh/Unsplash.com

gäbe es Gott nicht, so zu entscheiden, als gäbe es die Armen nicht, so zu träumen, als gäbe es die anderen nicht, so zu arbeiten, als gäbe es die nicht, die die Verkündigung noch nicht empfangen haben. Sogar wer dem Anschein nach solide doktrinaire und spirituelle Überzeugungen hat, fällt häufig in einen Lebensstil, der dazu führt, sich an wirtschaftliche Sicherheiten oder an Räume der Macht und des menschlichen Ruhms zu klammern, die man sich auf jede beliebige Weise verschafft, anstatt das Leben für die anderen in der Mission hinzugeben.“ (Nr. 80) Der Papst nennt den „grauen Pragmatismus des kirchlichen Alltags, bei dem scheinbar alles mit rechten Dingen zugeht, in Wirklichkeit aber der Glaube verbraucht wird und ins Schräge absinkt. ... Berufen, Licht und Leben zu vermitteln, lassen sich die Christen von Dingen faszinieren, die nur Dunkelheit und innere Müdigkeit erzeugen und die apostolische Dynamik schwächen.“ (Nr. 83) Die ganze Kirche müsste sich in einen Exerzitien-Prozess begeben. „Jeder Christ und jede Gemeinschaft soll unterscheiden, welches der Weg ist, den der Herr verlangt, doch alle sind wir aufgefordert, diesen Ruf anzunehmen: Hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen.“ (Nr. 20) „Es ist lebenswichtig, dass die Kirche heute hinausgeht, um allen an allen Orten und bei allen Gelegenheiten ohne Zögern, ohne Widerstreben und ohne Angst das Evangelium zu verkünden.“ (Nr. 23)